

# **Vielfalt statt Einfalt**

Für ein differenziertes Schulsystem!



Leitantrag des Bundesvorstandes  
an den Bundeskoordinationsausschuss  
der Schüler Union Deutschlands  
am 20. und 21. April 2013  
in Karlsruhe

# 1 **Einleitung**

2  
3 In Deutschland gibt es aktuell über 90 verschiedene Schulformen laut  
4 ZDF heute journal. Diese erschreckend hohe Zahl vermittelt einen  
5 Eindruck der Komplexität unseres Bildungssystems. Wir stellen klar: die  
6 Vielfalt der Schulformen darf nicht Spielball wechselnder politischer  
7 Mehrheiten werden! Das Bildungsressort muss Koalitionsverhandlungen  
8 höchste Priorität für die Union haben, damit Deutschlands Zukunft als  
9 Bildungsrepublik gesichert ist!

10  
11 Daher treten wir für die bundesweite Erhaltung und gegebenenfalls  
12 Wiedereinführung des differenzierten Schulsystems ein. Dies bedeutet,  
13 dass die Schüler nach der 4. Jahrgangsstufe von der Grundschule  
14 entweder in eine Haupt-, Realschule oder ein Gymnasium besuchen  
15 können. Auf diese Weise können sie gemäß ihren Begabungen und  
16 Fähigkeiten die bestmögliche, individuelle Förderung genießen und  
17 einen passenden Schulabschluss erhalten.

18  
19 Wir stehen zu unserem föderalen Bildungssystem! Gleichzeitig fordern  
20 wir aber eine stärkere Vergleichbarkeit der Abschlüsse. Daher müssen  
21 alle Landesregierungen das zentrale Landesabitur erhalten und  
22 durchsetzen. Das ist uns aber nicht genug. Es ist unhaltbar, dass es mit  
23 den 16 verschiedenen Bundesländern, 16 verschiedene  
24 Bildungssysteme mit 16 verschiedenen Standards gibt. Nachdrücklich  
25 setzen wir uns für die bundesweite Vergleichbarkeit der Abschlüsse ein.  
26 Diese soll durch einen Staatsvertrag zu gemeinsamen  
27 Bildungsstandards, orientiert an den leistungsstarken Bundesländern,  
28 verwirklicht werden.

29  
30 Wir treten für Chancengerechtigkeit und Bildungsmobilität ein!

## 31 32 **Grundschule**

33  
34  
35 In der Grundschule sollen den Kindern Grundlagen für weiterführende  
36 Schulen und den Alltag nähergebracht werden. Dies beinhaltet unter  
37 anderem Lesen, Schreiben, Rechnen, elementares Englisch und  
38 einfache Naturwissenschaften. Weiterhin sollen sie musikalisch,  
39 künstlerisch und besonders im Umgang mit digitalen Medien gebildet  
40 werden. Als elementar sehen wir in dieser Phase die Vermittlung  
41 politischer und sozialer Kompetenzen an.

43 Der Klassenlehrer ist eine wichtige Bezugsperson für die Kinder – daher  
44 ist hier eine hohe Motivation und ein starkes Engagement wichtig.

45 Es müssen genügend Lehrkräfte zur Verfügung gestellt werden, um  
46 einen normalen Unterricht am Vormittag und ein offenes  
47 Ganztagsangebot am Nachmittag zu ermöglichen.

48

49 Eine ideologisch motivierte Verlängerung der Grundschulzeit lehnen wir  
50 ab. Nach 4 Schuljahren sollen die Eltern anhand der  
51 Übergangsempfehlung – welche mit dem 4. Halbjahreszeugnis  
52 ausgehändigt wird – entscheiden, auf welche weiterführende Schule ihr  
53 Kind im Anschluss gehen soll. Weicht der Elternwille von der Empfehlung  
54 ab – wenn sie ihr Kind auf eine höhere Schulart schicken wollen -, muss  
55 nach dem Standardverfahren ein Konsens mit eventueller Probezeit  
56 gefunden werden. Die Übergangsempfehlung muss gemäß landesweiten  
57 Standards erteilt werden.

58

59 Sollte sich die Entscheidung als falsch erweisen, ist sie aufgrund der  
60 Durchlässigkeit des differenzierten Schulsystems alles andere als  
61 irreversibel.

62

63

## 64 **Hauptschule**

65

66 Dem Imageproblem der Hauptschule wollen wir durch eine Ersetzung  
67 des einfachen mit dem qualifizierenden Hauptschulabschluss und eine  
68 damit einhergehende Steigerung des Unterrichtsniveaus – verbunden  
69 mit intensiveren Fördermaßnahmen für schwächere Schüler –  
70 entgegenwirken.

71

72 Die Hauptschule ist eine vorwiegend praxisorientierte und  
73 handwerksnahe Schule, an der die Jugendlichen die Berufsreife  
74 erlangen sollen.

75

76 Neueste pädagogische Konzepte wie unter anderem Teamcoaching, das  
77 heißt Unterricht durch mehrere Lehrer, Projektarbeit und soziales Lernen  
78 sollen hier angewendet und ausgebaut werden. Unabhängig von ihrem  
79 Lehrauftrag soll den Schülern und Eltern jedoch auch durch  
80 Gewaltprävention, Suchtberatung und Sprachkurse geholfen werden.  
81 Daneben müssen verstärkt soziale Kompetenzen vermittelt werden, die  
82 Grundvoraussetzung für den Beruf sind.

83

84 Auch hier ist das Klassenlehrerprinzip sinnvoll, da die Lehrkraft hier den  
85 Schülern und Eltern als Ansprechpartner und soziale Instanz zur Seite  
86 stehen kann.

87 Weiterhin sollen Schulsozialarbeiter zur Betreuung und Förderung der  
88 Jugendlichen eingesetzt werden. Sie sollen, falls nötig, zwischen Eltern  
89 und Kindern vermitteln.

90  
91 Weiterhin sollen bundesweit sogenannte SchuB-Klassen etabliert  
92 werden, welche mit erhöhtem Praxisbezug - 2 Wochentage Arbeit im  
93 Betrieb, 3 Wochentage Schule - vielen Hauptschülern den Weg zum  
94 Abschluss erleichtern.

95  
96 Generell muss diese Schulform viel mehr gestärkt werden, damit sie eine  
97 attraktive Ausbildungsoption für handwerklich bzw. praktisch begabte  
98 Jugendliche darstellen kann. Dies betrifft auch die finanzielle Förderung.

99

100

## 101 **Realschule**

102

103 Hier soll eine erweiterte Grundbildung vermittelt werden, welche sich im  
104 mittleren Bildungsabschluss ausdrückt (= Mittlere Reife). Dieser  
105 ermöglicht im Sinne der Durchlässigkeit den Erwerb der Hochschulreife.

106

107 Dies gelingt entweder über die Absolvierung der Fachoberschule oder  
108 der gymnasialen Oberstufe in sogenannten Einführungsklassen, welche  
109 wir für alle Einzugsgebiete mit Realschulen und Gymnasien fordern!

110

111 Ab der 7. Klasse werden im Rahmen eines fachlichen Profils  
112 verschiedene Wahlpflichtfächer gewählt – hier muss das Angebot  
113 flächendeckend möglichst breit ausgebaut werden. Selbiges gilt für  
114 Praktika zur Berufsorientierung.

115

116 Die Realschule ist ein jahrelang bewährter Garant für qualifizierte  
117 Bewerber für Ausbildungen in Verwaltungsaufgaben, kaufmännischen  
118 Bereichen und Beamten-tätigkeiten und muss daher unbedingt erhalten  
119 werden.

120

121

## 122 **Mittelstufenschule**

123

124 Im Zuge der demographischen Entwicklung nehmen die Schülerzahlen  
125 besonders in ländlichen Gebieten stark ab, weshalb es mitunter  
126 schwierig sein kann, einzelne Schulen bzw. Schulstandorte zu erhalten.

127 Um Schulschließungen zu verhindern, fordern wir für schülerarme  
128 Gegenden die Einrichtung von Mittelstufenschulen nach dem hessischen  
129 Modell. Hier können Hauptschul- und Realschulabschluss unter einem  
130 Dach erreicht werden.

131  
132 Dazu können sich die Schüler nach der 7. Jahrgangsstufe entweder für  
133 den Haupt- oder Realschulzweig mit den jeweiligen Schwerpunkten und  
134 Bildungsabschlüssen entscheiden.

135  
136 Die Ausbildung geschieht hier ebenfalls unter einem starken Praxisbezug  
137 mit Praktika und anderen berufsorientierenden Maßnahmen.

138  
139

## 140 **Gymnasium**

141  
142 Die Absolvierung des Gymnasiums soll für eine vertiefte allgemeine  
143 Bildung und die Allgemeine Hochschulreife sorgen.

144  
145 Hierzu müssen ab der Oberstufe möglichst breit gefächerte  
146 Wahlpflichtfächer im Rahmen der jeweiligen Profile angeboten werden.

147 Daneben müssen in dieser Phase die Berufsorientierungsmaßnahmen  
148 intensiv durchgeführt werden; hier fordern wir eine Verbesserung der  
149 Kooperation zwischen Schulen und Hochschulen!

150  
151 Die Schulzeitverkürzung G8 ist sinnvoll, jedoch müssen die Lehrpläne  
152 weiter überarbeitet und verbessert werden, damit der Schüler ein Jahr  
153 gewinnen kann, ohne einen Qualitätsverlust hinnehmen zu müssen.

154  
155 Für das Abitur fordern wir bundesweite Standards ein! Politische  
156 Maßnahmen wie die Abschaffung des Sitzenbleibens oder die künstliche  
157 Erhöhung der Abiturientenquote untergraben den Wert des Abschlusses  
158 und sind einer bundesweiten Vergleichbarkeit mehr als abträglich.

159  
160 Generell muss man sich bewusst sein, dass das Abitur nur ein  
161 Schulabschluss von vier möglichen ist („Quali“, Mittlere Reife,  
162 Fachabitur) und als solcher speziell für ein Studium qualifiziert. Da das  
163 differenzierte Schulsystem durchlässig ist, kann man auch schon nach  
164 der 9. oder 10. Jahrgangsstufe mit dem jeweiligen Abschluss eine  
165 berufliche Ausbildung beginnen.

166  
167  
168  
169

## 170 **Förderschule**

171

172 Eine Erhaltung und Stärkung der Förderschulen sehen wir als unbedingt  
173 notwendig an, da hier Kinder mit Behinderung am besten gefördert  
174 werden können.

175

176 Wir befürworten, die Inklusion in einem sinnvollen Maß in Relation zur  
177 jeweiligen Behinderung durchzuführen. Im Einzelfall müssen die Träger  
178 individuell entscheiden, ob Inklusion oder der Besuch der Förderschule  
179 sinnvoller ist.

180

181 Bei alledem ist letztlich nur eines entscheidend: Das Wohl des Kindes!  
182 Daher darf Inklusion nur dann durchgeführt werden, wenn sich die  
183 Kinder gegenseitig nicht beeinträchtigen und alle Beteiligten etwas  
184 davon haben. Der Besuch einer Förderschule ist für viele Kinder mit  
185 Behinderung angenehmer und ergebnisreicher als die ideologisch  
186 erzwungene Inklusion an Regelschulen.

187

188

## 189 **Hochbegabtenförderung**

190

191 Im differenzierten System müssen wir nicht nur Lernschwache fördern,  
192 sondern auch das Potenzial besonders Begabter erkennen und nutzen.

193

194 Ansonsten müssen zusätzliche Förderstunden nach dem  
195 Regelschulunterricht angeboten werden, damit hochbegabte Kinder nicht  
196 frühzeitig den Spaß an Schule verlieren.

197

198 Bei der Hochbegabtenförderung müssen die Möglichkeiten von  
199 Kooperationen mit Universitäten, freien Trägern und Unternehmen  
200 stärker genutzt werden.

201

202 Daneben muss es selbstverständlich die Möglichkeit geben, Klassen zu  
203 überspringen oder in manchen Fächern, bei denen sich die  
204 Hochbegabung bemerkbar macht, eine höhere Klasse zu besuchen.

205

206

207

208

209

210

211

212

## 213 **Lehrerbildung**

214

215 Lehrerbildung ist das A und O im Schulsystem. Wir sind auf  
216 hochqualifizierte, motivierte und charismatische Lehrkräfte angewiesen,  
217 um Lernerfolge und die Erfüllung des Bildungsauftrages zu ermöglichen.

218

219 Zur Gewährleistung der fachlichen Kompetenz müssen auch weiterhin  
220 die Lehramtsstudiengänge in ihrer schul- und fachspezifischen  
221 Ausrichtung getrennt bleiben! Rot-grüne Pläne zur Einführung eines  
222 „Stufenlehrers“ lehnen wir strikt ab – ein Klassenlehrerprinzip ist an  
223 Realschulen und Gymnasien nicht nötig und vielmehr auch nicht  
224 möglich. So etwas findet vielleicht in einer Gesamtschule Anwendung,  
225 hat aber im differenzierten Schulsystem nichts zu suchen!

226

227 Wir fordern im gleichen Zuge eine Trennung der Studiengänge für  
228 Grund- und Hauptschule. Hier kommt zwar in beiden Fällen das  
229 Klassenlehrerprinzip zum Tragen, jedoch sind die Aufgaben und  
230 Schwerpunkte grundsätzlich anders gelagert.

231

232 Das Studium der Sonderpädagogik muss weiter gestärkt werden. Auch  
233 müssen Realschul- und Gymnasiallehramt weiterhin als eigene  
234 Studiengänge in zwei Schulfächern mit hohem wissenschaftlichen  
235 Anspruch, aber auch starken pädagogischem Anteil, erhalten werden.

236

237 Um den Lehramtsstudierenden einen Einblick in ihre zukünftige Arbeit zu  
238 geben, müssen in allen entsprechenden Studiengängen frühzeitige  
239 Lehramtspraktika erhalten bzw. eingeführt werden.

240

241

## 242 **Fazit**

243

244 Neben den berufsbildenden und Fachoberschulen bilden diese Säulen  
245 das differenzierte Schulsystem, welches jeden Schüler nach seinen  
246 individuellen Begabungen und Fähigkeiten fordert und fördert. Dabei ist  
247 die bestmögliche Durchlässigkeit gewährleistet, welche Schulwechsel  
248 und den Erwerb anderer Bildungsabschlüsse bei entsprechenden  
249 Leistungen reibungslos ermöglicht.

250 Ergänzend zum regulären Unterricht müssen offene und gebundene  
251 Ganztagsangebote ausgebaut werden.

252

253 Jeder Jugendliche muss am Ende seiner Schullaufbahn einen  
254 passenden Bildungsabschluss erhalten, der ihn für seine gewünschte  
255 berufliche Laufbahn bestens qualifiziert. Es kann nicht angehen, dass wir

256 derzeit viele Jugendliche verlieren, welche ohne Schulabschluss vor  
257 einer ungewissen beruflichen Zukunft stehen! Daher fordern wir die  
258 Landesregierungen auf, Bildungsprogramme zur Senkung der  
259 Schulabbrecherquoten unter unter weniger als 1 % zu erarbeiten!

260

261 Der Ersetzung dieser bewährten, differenzierten Schulformen durch  
262 Gesamtschulen und zwanghaften Steigerung der Abiturientenquote  
263 durch politische Eingriffe (z.B. Abschaffung des Sitzenbleibens) erteilen  
264 wir eine klare Absage. Diese ideologische Gleichmacherei schadet der  
265 Schülerschaft, der Wirtschaft und nicht zuletzt der Wissenschaft – wir  
266 fordern Vielfalt statt Einfalt!